

Parallele Welten

Zwischen alternativen Fakten, Lebensrealitäten und Diskursverschiebungen

Falschmeldungen, ein zuweilen hoch emotionalisiertes Aufeinandertreffen von Gegenöffentlichkeiten, Kontaktabbrüche innerhalb des sozialen Systems: Charakterisieren diese Stichworte unser gegenwärtiges Zusammenleben? „Unsere Gesellschaft ist gespalten und die Welt ist aus den Fugen geraten – über diese Feststellung herrscht fast Einigkeit. Einigkeit wird selten erreicht und dies ist sehr bemerkenswert.“ Mit dieser Erkenntnis beginnt der deutsche Soziologe Aladin Mafaalani seinen jüngst erschienen Sachbuchbestseller „Das Integrationsparadox“, in dem er erklärt, warum eine „gelungene“ Integration zu mehr Konflikten innerhalb der Gesellschaft führt.

Bereits 2015 diagnostizierte Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak eine Diskursverschiebung in Deutschland, durch die mit der Zeit neue Sagbarkeit entstehen („Normalisierung nach rechts“). Dieses Phänomen wird sozialwissenschaftlich insbesondere durch Analysen unter den Stichworten Populismus, Autoritarismus oder Radikalisierung thematisiert. Zygmunt Bauman (2016) schreibt in seinem „Essay über Migration und Panikmache“ zudem von der „Angst vor den anderen“; Heinz Bude (2014) spricht von einer „Gesellschaft der Angst“. Erklärungen werden etwa auch durch die Betrachtung sogenannter Filterblasen in sozialen Netzwerken gesucht, die Sozialphilosoph Axel Honneth (2018) als Plattformen der Anerkennung charakterisiert und denen eine eigene Radikalisierungslogik beigemessen wird.

Der Kontakt scheint abgebrochen zwischen verschiedenen Teilen unserer Gesellschaft. Scheinbar werden unterschiedliche Realitäten zugrunde gelegt, in denen der Einen Fakten der Anderen Lüge sind. Diese Entwicklung ist jedoch nicht so neuartig wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag: „Welche Art Wirklichkeit können wir der Wahrheit noch zusprechen, wenn sie sich gerade in der uns gemeinsamen öffentlichen Welt als ohnmächtig erweist [...]?“ schrieb etwa Hannah Arendt bereits 1963 („Politik und Wahrheit“). Systemtheoretisch könnte argumentiert werden, der Kern des Postfaktischen liege in seiner politischen Natur, in der es nicht darum geht, die Wahrheit zu finden, sondern Macht zu erhalten (Luhmann, „Die Politik der Gesellschaft“).

Unterscheiden sich also die heutigen Gegenöffentlichkeiten von früheren? Wie sind die heutigen parallelen Wahrnehmungswelten zu charakterisieren? Wie ursächlich zu erklären? Wir suchen eure Perspektiven, Analysen und Gedanken! Sendet eure Texte bis zum **1. Juni 2019** an [einsendungen\[at\]soziologiemagazin.de](mailto:einsendungen[at]soziologiemagazin.de).

Natürlich sind wir darüber hinaus immer und themenunabhängig an Rezensionen, Interviews und Tagungsberichten interessiert.

Hilfestellungen für eure Artikel bekommt ihr auf unserer Website unter „[Hinweise für Autor_innen](#)“.